

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 134 (2008)  
**Heft:** 8

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Weber, Igor

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Für Sie erlebt: Alltagsatiren

8

Nebelspalter  
Oktober 2008

## Vernissagen

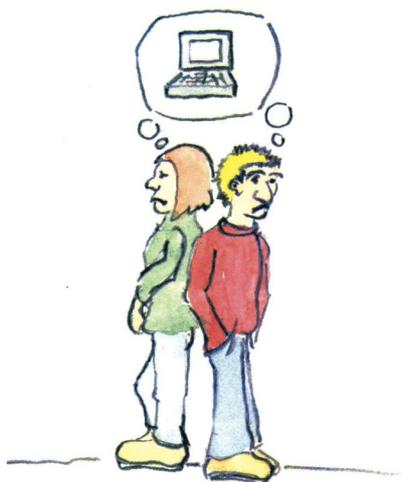
Ich gehe sehr ungern zu Vernissagen. Ich scheue die Enge und das Gedränge. Man sieht vor Besuchern die Bilder nicht. Man versteht den Eröffnungsredner nicht. Und man kriegt keine oder die verkehrten Drinks. Wenn ein Freund ausstellt, ist das etwas anderes. Da gehe ich schon aus Freundschaft hin. Ausserdem kenne ich dann die Bilder. Die Reden habe ich auch schon gehört. Und vor allem sind, nicht nur von Vernissagen her, meine Trinkgewohnheiten bekannt.

Dieter Höss

## Ironie

Als Neuankömmling hört man jedes Mal dieselben Fragen: «Warum die Schweiz? Wo kommst du her? Wo ist denn das?!» Standard eben. Doch nichts führt so sehr zu Irritationen wie die Tatsache, dass man trotz all der frankophonen Möglichkeiten ausgerechnet in Zürich Französisch studiert. Ich erkläre dann, dass dies eine «persönliche» Entscheidung war wegen eines Menschen, mit dem mich jahrelang (!) enger E-Mail-Kontakt verband, über 600 km voneinander getrennt. Und so irritiert auch mich, dass er und ich pünktlich zu meiner Ankunft ... nun keinen Kontakt mehr haben.

Christina Schappei



## Das Mc-Syndrom

Mich drückte die Blase. Vergebens suchte ich eine öffentliche Toilette. Ich musste mich bei McClean erleichtern. Als ich etwas zu mir nehmen wollte, sah ich weit und breit keinen Schnellimbiss. Also begab ich mich in die Hände von McDonald's. Hernach wollte ich Briefpapier kaufen, aber den ehemaligen Schreibwarenladen hatte McPaper bezogen. Und als ich einen Text vervielfältigen wollte, konnte nur Mc-Copy helfen. Nun möchte ich meiner Frau Blumen kaufen. Ob ich wohl bei McStrauss lande? Und beim Lauf ums tägliche Brot statt in der Bäckerei bei McSauerteig? Liefert Schlafzimmermöbel nur noch Mc-Bett? Und ersetzt das, was früher «Präsident» war, bald McCain? Vielleicht sollte ich mich mit solchen Fragen an ein Humor- und Satiremagazin wenden. Zum Beispiel an den «Nebelspalter». Heisst der überhaupt noch so? oder firmiert er neuerdings unter dem Namen «McKereien»?

Hanskarl Hoerning

## Überzeugend

Zufällig bummelten meine Frau und ich an einem Fussballplatz vorbei, auf dem zwei Damenmannschaften spielten. Das Match war gerade unterbrochen, weil ein Linienrichter – der einzige Mann in dem Frauengewimmel von Damenschäften und Schiedsrichtergespänn –, sich furchtbar über etwas aufregte und auf die Frauen und die anderen Schiedsrichterinnen lautstark einredete. Wir konnten nicht verstehen, worum es genau ging, aber schon nach kurzer Zeit schüttelte meine Gattin verwundert den Kopf und sagte: «Wie will er als einziger Mann zwei Dutzend Frauen überzeugen, wenn doch heutzutage zwei Dutzend Männer kaum noch eine einzige Frau umstimmen können?!»

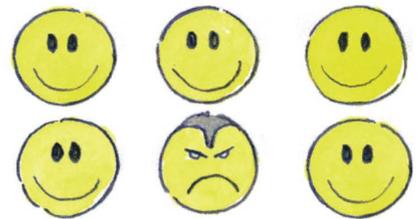
Harald Eckert

## Job und Freizeit trennen

Ich sass in einem Auto inmitten des Verkehrsgewimmels einer deutschen Grossstadt. Die Ampel schaltete gerade auf Rot, wie Ampeln das gerne hin und wieder ma-

chen. Dabei ist zu erwähnen, dass ich nur der Beifahrer war, da ich stolzer Nichtbesitzer eines Fahrausweises bin. Die Leute in den Autos um uns herum waren ausgesprochen gut gelaunt, was für eine Stadt ausgesprochen ungewöhnlich ist, aber das waren sie offensichtlich. Alle. Alle, bis auf einen Typ, der links von uns stand. Dieser zog seine Mundwinkel nach unten, als wollte er damit auf Kupplung und Bremse drücken, während er eine Zeitung liest. Beim zweiten Hinsehen sprang die Ironie der Situation endlich hinter ihrem Versteck vor und zeigte sich: Es war Ingo Appelt, der Komiker.

Denis Klook



## Separat

Neulich in Thailand, auf einer gemüthlichen Restaurant-Terrasse am Strand, wo wir einen nachmittäglichen Imbiss einzunehmen beabsichtigten. Wobei meine Reisebegleiterin durchaus auch schon mal die in der Karte vorgegebenen Speisen in leicht abgewandelter Form zu ordern pflegt; so auch diesmal: «One «Banana Pancake», but banana separate, not inside!», lautet also ihre Bestellung, die den sie aufnehmenden Ober allerdings sichtlich zu irritieren scheint: Ein Bananen-Pfannkuchen, getrennt serviert in seinen zwei Bestandteilen «Banane» und «Pfannkuchen», das will ihm offenbar nicht in den Kopf. In seinem Bemühen, diese seltsame Europäerin von ihrem bizarren Wunsch abzubringen, wendet er, ganz der versierte Hobby-Anatom, schliesslich sogar ein, dass im Magen später ja doch wieder alles zusammenkomme! Hilft aber alles nichts, und dem Armen bleibt letzten Endes nichts anderes übrig, als die Bestellung, wenn auch mit gerunzelter Stirn und unter verständnislosem Kopfschütteln, wunschgemäss zu notieren. Womit die